Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 237 (1964)

Artikel: Der Edelstein
Autor: Jemelin, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657649

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mich vorsehen, wenn ich nicht noch in letzter Minute zerfleischt werden wollte.

Laut klang mein „Heija!" über das Eis. Es sollte Hilfe herbeirufen, oder doch wenigstens Menschen. Nicht manchmal hatte ich zu rufen, bis mir Antwort zuteil wurde. Jetzt fühlte ich mich fast so sicher, wie wenn ich schon zu Hause gewesen wäre. Mein Verfolger war anscheinend blind geworden; er raste tollwütig hinter mir her. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß die Leute am Ufer den huschenden Schatten hinter mir auch sehen würden. Dennoch brüllte ich aus Leibeskräften: „Wolf! Wolf!"

„Heija!" kam die Antwort zurück. Aber nichts rührte sich sonst. Die immer zahlreicher werdenden Fischlöcher brachten mich auf einen Gedanken. Ich verlangsamte mein Tempo und ließ meinen keuchenden Verfolger näher und näher kommen. Wie er dicht an meinen Fersen war, steuerte ich pfeilgerade auf ein Fischloch zu – und schwenkte, kurz davor, blitzschnell zur Seite. Sich überschlagend und sich mit allen Vieren wehrend, rutschte mein letzter Verfolger, Angelrute und Warnflagge mit sich reißend, ins Wasser.

Jetzt kam Hirvä über das Eis auf mich zu. Atemlos erzählte ich ihm von meiner Begegnung mit den Bestien. Er stutzte, warf einen Blick auf das Eisloch, wo eben das graue Biest wieder versuchte, aufs Eis zu kommen – lachte hell heraus, ging hin und half dem „Wolf" aus dem Wasser. Dankbar wedelnd leckte ihm dieser die Hand. Ich stand und starrte.

„Das waren Onthes, des Lappen Schlittenhunde", sagte er. – Ich sagte nichts mehr.

Keine Beleidigung. „Soll das vielleicht ein Mastochsenfilet sein? Das ist ja eine Beleidigung für jeden Ochsen", wettert der unzufriedene Gast. – „Verzeihung, mein Herr, wir wollten Sie selbstverständlich nicht beleidigen", beschwichtigt ihn der Ober.

Streiche. Der Schwiegervater in spe dozierte: „Ich gebe Ihnen also meine Tochter zur Frau, aber nur unter der Bedingung, daß Sie von nun an keine dummen Geschichten mehr machen." – „Das verspreche ich", sagte der künftige Schwiegersohn feierlich. „Das soll die letzte sein."

Erika Jemelin

Der Edelstein

Die Hand des schwarzen Baumwollpflückers zögerte einen Augenblick und umschloß dann das jungfräuliche Gebilde, das ihm aus dem Dunkel erdiger Knollen entgegenlächelte. Er hätte seinem Arbeitgeber den Fund abliefern sollen und hätte, war dieser gerade bei guter Laune, vielleicht ein lohnendes Wort gehört. Statt dessen verbarg er den Stein zwischen den Lumpen seiner armseligen Behausung; weder seine Frau noch die Kinder wußten etwas davon. Die Angst vor Strafe oder Unwissen über des Steines wahren Wert hielten das Kleinod jahrelang in seinem ärmlichen Versteck.

Unterdessen begann sich einiges zu ändern im Verhältnis zum weißen Mann. Lange noch dauerte es zwar, bis das stetig im Verborgenen glimmende Feuer der Vergeltung zur lodernden Racheflamme emporwachsen sollte. Mit kleinen, als unbedeutend bezeichneten Aufständen fing es an, denen die Forderung nach menschenwürdigeren Arbeitsbedingungen zugrunde lag. In der Hütte des Baumwollpflückers wurden geheime Zusammenkünfte abgehalten und verwegene Pläne geschmiedet. Jemand, der es verstand, im Hintergrund zu bleiben, bot Waffen zu hohem Preis. Jetzt erinnerte sich der Neger plötzlich an seinen Fund und brachte den Diamanten ans Licht. Seine abenteuerliche Reise, die ein einziger Beweis von der Kraft der Dinge um uns werden sollte, begann..

Es war, als sei dem Stein, der über den Waffenschmuggler noch in verschiedene Hände und schließlich nach Europa kam, eine ganz besondere Schönheit zu eigen, die durch den großartigen Schliff letzte Vollendung erfuhr und ihn schließlich in das Schaufenster eines der größten Juweliergeschäfte des alten Erdteils brachte. Jan de Groot, der reiche holländische Reeder, sah ihn, als er sich einige Tage in Paris aufhielt, und kaufte ihn für seine Braut. Er ließ bei einem der größten Meister seines Berufes aus ihm ein Schmuckstück anfertigen, das durch die Einfachheit seiner künstlerischen Fassung auffallen mußte. Das Feuer des Steines besaß einen derart vielfältigen Glanz, daß, wer es einmal erblickt, es nicht so schnell wieder vergaß.

Hendrike trug den Schmuck an ihrem Hochzeitstag und an vielen Festen froher Jahre. Als ihr Mann, sich in einem geschäftlichen Niedergang befindend, zu spekulieren begann, und in kurzer Zeit vor dem völligen Zusammenbruche stand, wanderte der Stein mit vielen anderen Kostbarkeiten zu einem einflußreichen Geldgeber, der Hilfe versprach. Der Mann war Jude und seine Beziehungen derart weitreichend, daß er es sich leisten konnte, noch immer in Deutschland zu leben, obwohl die täglichen Ausschreitungen gegen seine Rasse bedrohliche Formen anzunehmen begannen. Längst hatte er vorgesorgt und einen großen Teil seines Reichtums außer Landes in Sicherheit gebracht. Dennoch beging er, er mochte wohl seiner Stellung zu sicher sein, den unverzeihlichen Fehler, zuzuwarten und die Flucht als letzte Chance anzusehen. Während die große Völkerwanderung der Geächteten rings um ihn sich vollzog, wurden er und die Seinen, dank seinem vielen Gelde, noch zu rauschenden Festlichkeiten geladen, wo man seine Abstammung geflissentlich übersah.

An einem dieser Anlässe trug Lelia, seine schöne Tochter, den Schmuck mit dem Stein. Sie war hellhäutig, zart, und ihre haselnußfarbenen Augen durchschimmerte, sobald sie zu lächeln begann, ein goldener Glanz. Es war eine Vollmondnacht in des Sommers Mitte; Lampions hingen, roten Monden gleich, im Park, und weiter hinten, wo es dunkel war und still, sangen die Grillen. Eine Nacht der Süße und des Lindendufts, und der Mann, der Lelia immer wieder zum Tanze forderte und wie berauscht war von ihrer jungen Lieblichkeit, gewahrte den selten schönen Stein, den sie als einziges Schmuckstück trug. Jedoch waren ihm ihr Lächeln, ihrer Augen glücklicher Schimmer näher und wichtiger als alle Sterne dieser Sommernacht, deren Erinnern er durch das Chaos blutiger Zeiten mit sich tragen sollte.

Als Auslandkorrespondent einer der großen Zeitungen seines Landes lebte Pierre Villiers schon einige Zeit in Deutschland, lange genug, um Kommendes, Unabwendbares mit Riesenschritten nahen zu sehen. Als man ihn aufmerksam machte und ihm erzählte, Lelia sei Jüdin, band ihn das innerlich nur um so stärker an sie. Denn sein bisher eher flatterhafter Sinn war ein für allemal von ihrem Liebreiz gefangengenommen worden, und

Musik durch Fernunterricht

Richtiges Erlernen der Handharfe und Gitarre
Miet-Instrumente Organa-Vertretung

Fr. Burri, Musikschule, Obere Hauptgasse 20, Thun Telephon 033/2 55 87

er verpaßte keine Gelegenheit, in ihre Nähe zu gelangen.

Er lud sie ein, und sie nahm die Einladung an. Sie verbrachten einen unvergeßlichen Abend miteinander, der ihnen verblüffende Übereinstimmung ihrer Gedanken und Gefühle schenkte. Eigentlich hatte er vorgehabt, mit ihr über die sich düster zusammenballenden Wolken an ihres Daseins Horizont, zu sprechen, vielleicht sogar ihrem Vater eine gutgemeinte Warnung zukommen zu lassen. Aber dann unterließ er es, weil ihn, beim Anblick ihrer Ahnungslosigkeit, der Mut verließ. Sie vereinbarten ein baldiges Wiedersehen, aber am folgenden Tage schon wurde er von seiner Zeitung auf eine längere Informationsreise geschickt. Kaum daß ihm Zeit blieb, ein paar Zeilen des Abschieds an Lelia zu senden. Er schrieb ihr, daß er sich auf die Rückkehr freue und daß er ihrer gedenken werde, zu jeder Stund. Und nicht einen Herzschlag lang ahnte er, daß er sie niemals wiedersehen würde.

Seine Rückreise wurde um Wochen verzögert, weil ihm noch ein weiterer Auftrag, den ein erkrankter Kollege hätte übernehmen sollen, überbunden wurde. Es war Spätherbst, als er endlich heimkehrte, um am selben Abend noch Lelia anzurufen. Das Amt gab Bescheid, die Familie sei

Eine Säntisfahrt ist zu jeder Jahreszeit ein herrlicher Genuß

Auskunft:

Betriebsbüro
Schwägalp
Telefon
(071) 5 82 04

Buffet
Schwägalp
Telefon
(071) 5 82 03

Leber, Galle – Lebriton!

Machen Sie vertrauensvoll die gute **Hauskur mit Frisch-Kräuter-Tonikum Lebriton,** damit Sie sich besser fühlen, wieder mit Appetit essen und auch **fette** Speisen leichter verdauen können. Lebriton bringt neue Lebensfreude durch das wiederkehrende Wohlbefinden, und nach den Mahlzeiten genommen, sorgt Lebriton für eine bessere Verdauung.

Fr. 4.95, Fr. 11.25, Fr. 20.55 in Apotheken und Drogerien

Tägl. 2x Zirkulan
Kräuterarznei
Fr. 4.95, 11.25, 20.55 in Apoth.u. Drog.
Bei Kreislaufstörungen erfolgreich
für Frau und Mann

bei Arterien-Verkalkung, hohem Blutdruck, Schwindelgefühl und Kreislaufstörungen auch in den Wechseljahren, Krampfadern, Einschlafen der Glieder, Hämorrhoiden.

Wertvolle Hilfe: Kur Zirkulan ermöglicht gefahrlose Bekämpfung der Kreislaufstörungen

Rheumatiker!

Less-Salbe ist eine **Wohltat** und äusserlich anzuwenden, bis die hochkonzentrierten Heilstoffe mit gezielter Tiefenwirkung die **Rheumaherde** durchdrungen haben und der **Schmerz weg** ist. Der erste Versuch mit **Less** gibt Vertrauen zur Weiterempfehlung. Keine Hautreizungen und kein Beschmutzen der Wäsche Fr. 2.50, Fr. 4.70, Fr. 8.65 in

Apotheken und Drogerien
Less-Gratismuster

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46
Zürich 1

für unbestimmte Zeit verreist. Trotz der großen Enttäuschung, die diese unerwartete Nachricht in ihm auslöste, empfand er gleichzeitig Erleichterung. Sicher war diese Abreise von langer Hand vorbereitet worden und bedeutete für Lelia und die Ihren Erlösung aus aller Gefahr. Er würde nicht zögern, ihre Spur aufzunehmen und sie wiederzufinden, und sei es auch in einem fernen Land.

Vorerst aber hieß es vorsichtig sein und behutsam zu Werke gehen, sollte kein Schaden entstehen. Hier und dort nahm er einen Faden auf, von dem er glaubte, daß er sich als aufschlußreich erweisen müsse, jedoch umsonst. Das einzige, was er in Erfahrung bringen konnte, war die Gewißheit, daß nun ein hoher Parteifunktionär in Lelias feudalem Elternhause im Villenviertel wohnte und sich benahm, als sei dies schon immer sein ureigenster Besitz gewesen. Er fuhr auch den großen dunkelblauen Wagen, der Lelias Vater gehörte, und niemand schien Anstoß daran zu nehmen.

So begrüßte er es dankbar, als seine Zeitung ihn in eine westlicher liegende Stadt beorderte, und dann plötzlich folgten sich die Ereignisse Schlag um Schlag. Am Tage, bevor er endgültig abberufen wurde, vertraute ein Bekannter ihm flüsternd an, er habe vernommen, Lelias Familie befinde sich in einem berüchtigten Konzentrationslager, jeglicher Besitz sei eingezogen worden. Dann begann der Krieg.

In den nun folgenden, schrecklichen Jahren, da die Welt in Flammen stand, ließ Pierre Villiers nichts unversucht, um Lelia wiederzufinden. Sich einflußreicher Bekannter bedienend, ging er daran, herauszubekommen, ob die empörende Nachricht wirklich auf Wahrheit beruhe. Doch endeten alle seine Nachforschungen immer wieder vor einer dunklen, undurchdringlichen Wand. Als Berichterstatter an der Front durch einen Granatsplitter verwundet, lag er monatelang im Spital, und als endlich das fürchterliche Morden zu Ende ging, flackerte die Hoffnung, etwas Bestimmtes über

Nach einer guten Mahlzeit ...

FERNET-BRANCA

Lelia zu erfahren, noch einmal eine kurze Weile auf, um sich gleich darauf in Nichts aufzulösen. Ein paar Jahre später erst, als er sich mit der Schwester eines Kollegen verheiratete, war für ihn Vergangenes endgültig vorbei. Die alte Welt war untergegangen in Blut und Stöhnen, und mit ihr eine Liebe, die niemals der Reife Erfüllung gekannt. So vieles war tot und für immer zerstört; es brauchte Jahre, bis der Menschheit getroffenes Herz von neuem freudig zu schlagen begann. Immer wieder würden neue Frühlinge grünen, mit Vogelliedern über sprossenden Feldern und reifender Saat. Und dennoch: niemals würden jene Stimmen ganz verstummen, die in bitterer Todesstunde umsonst zum Himmel gefleht. Niemals würden jene Gräber ganz sich schließen, deren Erde unschuldvolles Blut getränkt.

Jahre später befand sich Pierre Villiers wichtiger Besprechungen wegen in Südamerika, als die Vergangenheit noch einmal nach ihm griff. Er war mit einigen Kollegen zu einem großartigen Empfang bei einem reichen Plantagenbesitzer eingeladen worden und machte sich ein Vergnügen daraus, der Reihe nach mit allen anwesenden Damen zu tanzen. Plötzlich gewahrte er den Stein. Kaum daß dessen Schimmer sein Auge getroffen, war auch Lelia da und das Erinnern an jene unvergeßliche Sommernacht. Das kostbare Kleinod schmückte den fetten Hals einer dicken Dame und wurde selbst vom vielfältigen Funkeln ihrer zahllosen Ringe nicht übertroffen. Wie nur kam dieses Schmuckstück nach diesem Erdteil, und welch seltsame Geheimnisse barg sein Glanz? Während er im Trubel des Festes diesen Gedanken zu verfolgen versuchte, war es, als habe ihn ein Leichtes, längst Entschwundenes, ein Flehendes gestreift. Hastig raffte er seine spanischen Brocken zusammen, machte, um nicht aufzufallen, ein paar höfliche Wendungen und sprach schließlich bewundernd vom Edelstein. Seine Tänzerin lächelte ihm geschmeichelt zu. Dieser Schmuck sei sicher in New York oder Paris gekauft worden, meinte er leichthin, als spreche er von irgendeiner Belanglosigkeit, und spürte die ganze Zeit hindurch ein Drängendes, das er nicht verstand.

„Mein Mann hat ihn von einem Farmer erworben, der sich augenscheinlich in Schwierigkeiten befand", gestand freimütig die Señora. Sie war

Handels- und Verkehrsschule Bern
SCHWANENGASSE 11 Gegründet 1907 Telephon (031) 9 22 76 und (031) 3 54 49
Kursbeginn: April, Oktober
für **Post-, Bahn-, Zoll-, Polizei-, Tel.-Examen für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel,** für **Vorbereitung auf kaufmännische Lehrstellen,** für **Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen,** für
Arzt- und Zahnarztgehilfinnen

Unsere
CONTACT
Selbstklebe-Briefumschläge
Selbstklebe-Versandtaschen
Selbstklebe-Kanzleicouverts
Selbstklebe-Zahltagstaschen
bieten so grosse Vorteile, dass auch Sie einen Versuch machen sollten.
Verlangen Sie bitte unsere Muster.
WAGNER & CIE.
Papierwarenfabrik
Postfach **Zürich 1** Tel. (051) 62 16 00

Schon ein einziges wirkt zuverlässig

In Apotheken und Drogerien erhältlich

bei Schmerzen **Fr. 1.–**

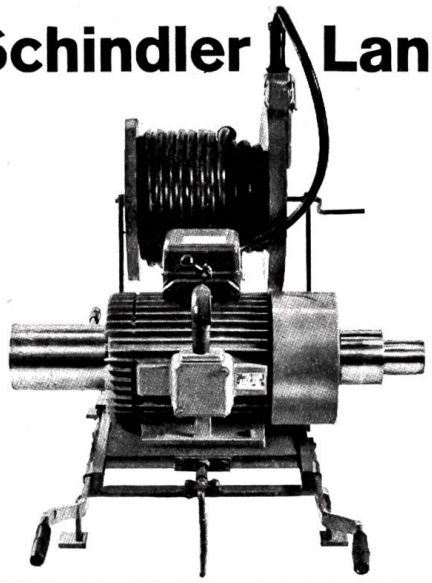
Für eine gute Nervenkur: Nervenkurmittel «Valviska-Spezialtee» 2.95, 5.20

Die Zirkulations- und Herztropfen «ZIR-KOR» beruhigen Herz und Nerven und helfen ausgezeichnet gegen Beschwerden des Älterwerdens. 3.95, Mittelflasche 7.50, Kurflasche 14.50. Ein Versuch wird Sie überzeugen!

gerne bereit, sich nach der Adresse dieses Mannes zu erkundigen.

Es war nicht leicht, den Brasilianer zum Sprechen zu bringen, ohne seinen Argwohn zu erwecken. Zudem schien er den Leuten von der Presse grundsätzlich zu mißtrauen. Es sei kaum möglich, den Verkäufer des Schmuckes noch zu ermitteln, denn dieser habe mittlerweile Brasilien wieder verlassen, tat er schließlich mit undurchsichtiger Miene kund. Der Himmel allein mochte wissen, weshalb Pierre Villiers nach diesem ablehnenden Bescheid sich nicht zufrieden gab, sondern eigensinnig das neuerliche Abenteuer unermüdlicher Nachforschung auf sich nahm. Was denn gedachte er zu erreichen, er, der aus einem unerklärlichen Wissen heraus Lelia ja längst verloren gab? Er ging viele, geheimnisvolle Wege, machte sich bekannt mit Leuten, die ihm, ohne es selbst zu wissen, weiterhalfen bei seinem mühsamen Beginnen.

So kam es, daß, ein paar Monate nach jenem Empfang, da er Lelias Schmuck an einer Fremden wiedergesehen, der Kreis der Vergeltung sich schloß. Schnappend legten sich Handschellen um die Gelenke eines Mannes, der in einer abgelegenen Gegend Brasiliens eine Farm betrieb, und dem die ungesühnte Schuld früherer Zeiten den Stempel aufgedrückt hatte. Es hielt schwer, in ihm einen einstigen deutschen Kommissär zu erkennen; sein hochmütiger Blick hatte alles Herrische verloren, seine dunklen Bartstoppeln waren ergraut. Für die Welt war er längst gestorben, deshalb schien er vor später Rache sicher zu sein. Zahllos waren die Gestalten, die nachts mit bleichen Gesichtern aus der Versenkung stiegen, um sich mit ihm über Geschehenes zu unterhalten. Lelia war unter ihnen, ihre Eltern und Geschwister, die dieser Mann, der mit seinen blutbefleckten Händen jetzt seinen Acker bebaute, durch unvorstellbare Qualen in den Tod geschickt hatte. Er und einige Gleichgesinnte hatten damals Besitz ergriffen von allem, was einst an Reichtum dieser Familie gehörte. Und als Ende und Niedergang unausweichlich schienen, hatten sie sich der Verantwortung zu entziehen gewußt und ihr schmutziges Fetzchen Leben in Sicherheit gebracht. Das gestohlene Gut jener Unglücklichen hatte helfen müssen, eine neue Existenz aufzubauen



Schindler Landwirtschafts-motoren nach CEI-Norm

Weil unsere produktionsintensive Landwirtschaft nur zuverlässige und betriebssichere Elektromotoren brauchen kann, sind Schindler-Motoren seit Jahrzehnten so begehrt.
Die neuen Modelle nach CEI-Normen verwirklichen die neuesten Erkenntnisse im Elektromotorenbau. Sie sind vollständig gekapselt, aussenventiliert und genügen den härtesten Anforderungen.

Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler & Cie. AG Ebikon-Luzern

NIEDERHORN
BEATENBERG

Dieser herrliche Aussichtsberg ist immer wieder das ersehnte Ziel eines Sonnentages. Die Sesselbahn bringt den Fahrgast bis hinauf zum Gipfel. Das Berghotel und Restaurant nimmt uns alle Sorgen der Verpflegung ab, so dass wir den Tag und die weite Rundsicht unbeschwert geniessen können.

Auskunft:
Berghaus Niederhorn Tel. 036 3 01 97

Ab Thun auch werktags günstige Ausflugsbillette.

und sie vor dem Elend zu bewahren. Aber nur scheinbar und für eine gewisse Zeit. Nur bis zur Stunde, da die Kraft der Dinge zu wirken und das Erinnern an ein unvergeßliches Lächeln aufzublühen begann. Nur so lange, bis ein Stein, aus fernem Erdreich geboren, das Abenteuer seiner langen Reise beendet hatte in einem andern, fremden Land. Bis sein funkelnder Glanz Anklage erhoben und hingewiesen hatte auf einen der vielen, die mit erbarmungslosen Füßen zertreten, was schuldlos und blühend gewesen war.

Unter Freundinnen. Helga und Ruth unterhalten sich über die Ehe. „Ich heirate nicht, bevor ich dreißig bin", sagte Helga bestimmt. – „Und ich werde nicht eher dreißig", erklärt Ruth trocken, „bevor ich mich verheiratet habe."

Entschuldigung. Brief an die Lehrerin: „Entschuldigen Sie, daß meine Erna nicht in die Schule kommt und Ihnen das Bibliothekbuch nicht bringen kann, aber sie hat es im Hals."

Hausangestellte

Zwei Hausangestellte haben Ausgang und unterhalten sich auf dem Spaziergang.

„Die Herrschaft hat mir jetzt einen Fernsehapparat ins Zimmer gestellt", prahlt die eine.

„Was heißt schon Fernsehen? Das ist doch langweilig!" sagt die andere. „Es geht doch nichts über ein richtiges, altmodisches Schlüsselloch."

Telegramm. Eine junge Dame gibt am Telegrammschalter ein Telegramm auf. Der Schalterbeamte gibt es zurück und sagt: „Tut mir leid, meine Dame, so kann das Telegramm nicht befördert werden, es ist nicht leserlich." – „Aber hören Sie, das Lesen ist doch nicht ihre Sache! Mein Bräutigam wird es schon lesen können."

Glück. Emil wird von einem Radfahrer angefahren. Radfahrer: „Glück gehabt, mein Lieber." Emil mit schmerzverzerrtem Gesicht sein zerschundenes Knie reibend: „Das nennen Sie Glück gehabt?" Radfahrer: „Und wie! Heute habe ich nämlich frei! Sonst bin ich Taxichauffeur!"